

Die Macht der Ohnmächtigen: Neues Testament: Reich Gottes, Kreuz und Abendmahl

Beitrag bei einem Treffen der Emergenten Initiative Theologie am 11./12. Mai 2012 in Haiger
(leicht überarbeitet)

Ich setze heute fort, was Peter gestern (zum Thema »Prophetic Imagination im Alten Testament«) angefangen hat. Und es ist erstaunlich: bis in etliche Formulierungen hinein geht es weiter, ich musste gar nicht groß was an den zentralen Terminologien ändern. Der Obertitel ist weiterhin "Die Macht der Ohnmächtigen", und der Unterabschnitt: Neues Testament - Reich Gottes und Kreuz.

In Jesus spitzt sich die Geschichte Israels zu, und deshalb wird bei ihm auch der Konflikt auf die Spitze getrieben, der Konflikt zwischen der imperialen Macht und der Macht, die die Ohnmächtigen bekommen durch ihre Verbindung mit der Wahrheit - der prophetischen Imagination, von der wir gestern gesprochen haben.

Die Evangelien signalisieren durch ihre Zitate des Alten Testaments, dass es bei Jesus um einen neuen Durchgang durch die Geschichte Israels geht. Und in der Gestaltung ihrer Story setzen sie entsprechende Assoziationen. N.T. Wright nennt das die "Obertöne", die bestimmte Geschichten haben, durch die sie frühere Geschichten in Erinnerung rufen und da Zusammenhänge herstellen.

Die Evangelien erzählen, kurz gefasst, die Geschichte davon, wie Gott seine gute, segensreiche Herrschaft auf der Erde von neuem gewinnt, nachdem sie verloren gegangen ist durch Adams Fehlentscheidungen. Das Stichwort dafür ist ein Wort, das ich zuerst auf Griechisch nenne: die "Basileia", das Königtum, die Königsherrschaft Gottes, die Gottes-herrschaft, das Reich Gottes, das Himmelreich - dafür gibt es viele Übersetzungen, aber das zugrunde liegende Wort ist immer "Basileia", und die beste Übersetzung, die ich gefunden habe, ist das englische Wort "Kingdom", Königtum. Das spiegelt die griechische Urbedeutung am besten wider, wir haben da kein so gutes Wort im Deutschen.

Und die Argumentation dabei ist immer: das, was im Alten Testament verheißen ist, angekündigt ist - der Ausblick darauf, dass Gott eines Tages wieder König dieser Welt sein wird, dass er die Erde wieder beherrschen wird, das wird jetzt im Neuen Testament zu erfahrener Realität, aber es ist anders, als ihr es euch vorgestellt habt.

Man kann das Thema z.B. deutlich sehen am Anfang des Lukasevangeliums: das Magnifikat (Lukas 1,46-55), also der Lobgesang der Maria - Maria hat gerade vom Engel erfahren, dass sie die Mutter Jesu werden soll, und sie antwortet mit einem im Grunde alttestamentlichen Psalm. Dazu gehören lauter Formulierungen, die genauso gut auch im Psalter stehen könnten - ich lese einige Verse (51-53) vor:

*Mit starkem Arm hat er seine Macht bewiesen:
er hat die in alle Winde zerstreut, deren Gesinnung stolz und hochmütig ist.
Er hat die Mächtigen vom Thron gestürzt und die Geringen emporgehoben.
Den Hungrigen hat er die Hände mit Gütern gefüllt, und die Reichen hat er mit leeren Händen fortgeschickt.*

All dies findet man so ähnlich auch in den Psalmen, aber der Unterschied ist, dass Maria

anfängt und sagt: Er hat mich, seine Dienerin gnädig angesehen, eine geringe und unbedeutende Frau. Was eine alte Verheißung unseres Volkes ist, das wird jetzt Realität in meinem Leben.

Das ist der Schritt ins Neue Testament hinein: all das, was über Jahrhunderte und Jahrtausende vorbereitet ist, das wird jetzt Realität, es ist nicht mehr nur Hinweis und Symbol, sondern es passiert. Und Maria sagt: es wird durch meinen Sohn kommen, die Erlösung der Ohnmächtigen und der Sturz der Mächtigen. In Jesu Worten: "das Reich Gottes ist nahe" - dabei muss man sich dann immer dazu denken "und zwar durch mich". Das ist die Grundbewegung im Neuen Testament.

Und nun steht bei Matthäus, Markus und Lukas am Beginn der öffentlichen Wirksamkeit Jesu, direkt nach seiner Taufe, die Versuchung - die Begegnung mit Satan. Und in dieser Versuchung geht es um die Versuchung der imperialen Macht. Also:

- aus Steinen Brot zu machen - der König ist es, der über das Brot gebietet;
- von der Tempelzinne zu springen - das ist die imperiale Religion, die Sicherheit und Bewahrung verkündet: "Mach, was du willst, wie unsinnig dein Abenteuer auch ist, Gott wird dich behüten."
- und schließlich das Ganze konzentriert im Angebot der Weltherrschaft: "Das alles will ich dir geben, wenn du nieder fällst und mich anbetest".

Die Versuchung der imperialen Macht ist mit dem Namen Satan verbunden. Dieser Name taucht in den Schlüsselmomenten der Geschichte Jesu immer wieder auf. Also z.B. in der Szene, in der Petrus erkennt, dass Jesus der Messias ist, und dann aber, als er hört, dass Jesus leiden und sterben wird, sagt: "nein, das geschehe doch nicht!" Und da sagt Jesus: zurück mit dir, Satan! Hier taucht wieder die Versuchung auf, die neue Logik, die Jesus bringt, zu verlassen und stattdessen zurückzukehren in die Logik der imperialen Macht, wo Leiden etwas ist, was unbedingt zu vermeiden ist, und das auch sinnlos und fruchtlos ist. Und dann noch einmal vor der Kreuzigung, da "fuhr der Satan in Judas Ischariot" und brachte ihn dazu, Jesus zu verraten. Oder im Johannesevangelium, wo Jesus kurz vor seinem Tod sagt "Ich sah den Satan vom Himmel fallen wie einen Blitz". An diesen Zentralstellen geht es immer um den Sieg über Satan, und gleichzeitig sehr deutlich um den Sieg über die Versuchung der imperialen Macht.

Diese Versuchung Jesu greift zurück

- auf die Versuchung Adams im Paradies. Wenn man sich das z.B. anschaut bei Markus, da ist im Grunde die ganze Szenerie des Paradieses beieinander: die Tiere, der Versucher, der Mensch. Nur der Garten nicht, der Garten hat sich inzwischen in eine Wüste verwandelt. Adam wird noch im Garten versucht, aber Jesus ist schon in der Wüste, die geblieben ist, nachdem der Garten verschlossen ist. Und dazwischen steht noch etwas anderes, das die Versuchungsszene auch aufruft, nämlich
- die Prüfung Israels in der Wüste. Die Menschheit in Gestalt von Adam und Israel hat diese Prüfungen nicht bestanden -
- aber Jesus ist derjenige, der diese Prüfung jetzt besteht.

Diese drei Prüfungen, diese drei Versuchungen erhellen sich gegenseitig: "Sein wollen wie Gott", wie es in der Paradiesgeschichte beschrieben wird, bedeutet über göttliche Macht zu verfügen, sie dann aber von ihrem Ursprung zu trennen, in einen anderen Rahmen zu stellen und sie für eigene Zwecke zu nutzen. Das ist die Versuchung des Paradieses, und die voll entwickelte Gestalt dieser Versuchung, sein zu wollen "wie Gott", ist die Versuchung der Macht. Sie sitzt Israel noch im Herzen, als es aus Ägypten flieht, aber Jesus weist diese Versuchung zurück.

Bei Paulus findet man eine ähnliche Formulierung in Philipper 2: Jesus "riss es nicht wie

eine Beute an sich, Gott gleich zu sein". Er machte es nicht wie Adam, der in eigener Macht, in zugreifendem Beutemachen versuchte, die Macht Gottes in seinen Besitz zu bekommen.

Und nun ist das Interessante: von dem Moment an, in dem Jesus die imperiale Macht zurückgewiesen hat, handelt er in der Fülle des Lebens Gottes. Von da ab geht er los und heilt, predigt, befreit und ist der Jesus, den wir kennen. Und genau so wird eben die Herrschaft Gottes aufgerichtet: durch Menschen, die die Lebenskraft Gottes sich nicht als Beute unter den Nagel reißen, sondern als Geschenk empfangen. Die Ohnmächtigen werden mächtig, wenn sie der Versuchung der imperialen Macht widerstehen. Denn sie ist nur eine Karikatur der eigentlichen lebenspendenden, befreienden Macht Gottes.

Die weitere Geschichte Jesu - Heilungen, Befreiungen, seine Predigten, besonders die Bergpredigt - zeigt dann, wie er diese Lebensmacht unter den Menschen ausübt, sie dann auch immer wieder - sozusagen versuchsweise - an seine Jünger überträgt. Aber da gibt es Probleme, weil die Jünger diese Lebensmacht Jesu verwechseln mit der imperialen Macht. Man kann z.B. denken an die Frage von Johannes und Jakobus: dürfen wir in deinem Reich rechts und links von dir sitzen, dürfen wir die Minister sein, und dann Jesu grundsätzliche Antwort: "ihr wisst, die Mächtigen unterdrücken ihre Völker und machen mit ihnen, was sie wollen - aber so soll es bei euch nicht sein, bei euch soll es nach einer anderen Logik zugehen!" Und das haben sie wieder und wieder nicht verstanden. Die größte Gefahr ist immer - schon von Ägypten bekannt - dass die Unterdrückten nur in den Kategorien der Unterdrücker denken können und sich so den Zugang zu ihrer eigentlichen Macht verbauen, zu der Macht, die sie haben könnten.

Das ist noch mal ganz deutlich in der Speisungsgeschichte, wo Jesus Tausende von Menschen in der Wüste speist - aus der nährenden, erhaltenden Segensmacht Gottes heraus. Und sie sehen ihn als einen, der die Brotversorgung regelt und wollen ihn zum König machen. Der König ist derjenige, der dafür zuständig ist. Und wenn man jetzt noch ein wenig weiterdenkt: in Rom war es eine der wichtigsten Aufgaben des Kaisers, die Getreideversorgung der Hauptstadt sicherzustellen - auf Kosten der Provinzen, z.B. auch auf Kosten von Ägypten und Israel. Auch da wieder diese Luxus-Ökonomie, die dem König/Kaiser zugeschrieben wird. Aber Jesus entzieht sich dem. Er argumentiert nicht, weil es in dem Moment schwierig ist, dafür Verständnis zu wecken. Er geht einfach weg.

Noch einmal die Emmaus-Geschichte ganz zum Schluss, die beiden, die mit dem Auferstandenen gehen und ihn nicht erkennen. Am Ende erkennen sie ihn doch - daran "wie er das Brot brach". Jesus muss eine besondere Art gehabt haben, das Brot auszuteilen. Ich stelle mir das so vor - obwohl ich keine Bibelstelle gefunden habe, wo das steht - , dass man, wenn man Jesus beim Brotbrechen sah, in ihm etwas gesehen hat von dieser schenkenden, lebensgebenden Macht Gottes. Und daran haben sie ihn erkannt.

All diese Geschichten zeigen, wie Gottes Königtum aufgerichtet wird: wenn Menschen Gottes Macht ausüben, ohne der Versuchung zu verfallen, sie in dieser imperialen Weise zu benutzen.

Das alles wird zusammengefasst im Abendmahl. Das Abendmahl ist eine große Inszenierung, ein Gesamtkunstwerk, das man miteinander jeweils neu wieder lebendig werden lässt. Es fasst alles zusammen, was das Leben Jesu bedeutet:

- Da ist einmal die nährnde, versorgende Macht des Schöpfergottes in den Früchten der Erde und der menschlichen Arbeit. Sie wird wiedergespiegelt in der Solidarität der Tischgemeinschaft, in der jeder satt wird und in der die trennenden Unterschiede zwischen den Menschen überwunden werden. Das Imperium konnte zwar die verschiedensten Kulturen und Völker zusammenführen unter einer Macht, aber es konnte sie nicht wirklich verbinden. Das haben nur die Christen geschafft.
- Dann ist im Abendmahl präsent die Erinnerung an die Befreiung aus Ägypten: das

Passamahl, Gottes Befreiung von alters her. In diese Befreiungsgeschichte stellt uns das Abendmahl hinein und führt sie weiter.

- Dann ist es die Ermächtigung der Ohnmächtigen, selbständig, ohne Tempel, ohne Priesterschaft Abendmahl zu feiern, Gott in ihrer Mitte zu haben, und mit dieser Mitte eine alternative Gesellschaft zu bilden. Tempel sind immer teuer. Die kann sich nur jemand leisten, der über Macht und Geld verfügt. Priesterschaften verfügen immer über ein Spezialwissen, das auch nicht jeder hat. Also ist man, so lange man Tempel braucht, immer von Mächtigen und Priesterschaften abhängig. Jesus ermächtigt die Ohnmächtigen, das alles beiseite zu lassen. An jedem Küchentisch kann Abendmahl gefeiert werden mit dem, was man sowieso im Haus hat. Und das sorgt für die lebendige Gegenwart Jesu in der Mitte dieser Gesellschaft in Brot und Wein.
- Und jetzt wird die innere Dynamik seines Lebens konzentriert und zugespitzt auf Brot und Wein - Leib und Blut. Und auch das ein ganz vielschichtiges Zeichen, weil Brot und Wein ja stehen für das, was Leben gibt: das Brot für die Ernährung, der Wein für die Freude, und das Blut ist der Träger des Lebens. Das heißt also: ganz positive Symbole, die aber in dieser Zusammenstellung
- gleichzeitig der *zerbrochene* Leib und das *vergossene* Blut sind. Sie tragen also auch die Signatur des Kreuzes. Ein sehr vielschichtiges Symbol, was er da aufrichtet: Jesus ist dieses Leben in vielfacher Gestalt, aber er ist bereit, es zu opfern, es zu geben, weil er es nicht festhält wie eine Beute. Diese Logik des Kreuzes ist die Mitte der alternativen Gesellschaft am Tisch Jesu. Sie ist das Geheimnis des Lebens, das von dort ausgeht.

Damit sind wir jetzt beim Kreuz.

Die Kreuzigung Jesu ist seine letzte und entscheidende Versuchung. Und so wie bei der Versuchung am Anfang, als Jesus sie bestanden hat, die Engel kommen und ihm alles schenken, was ihm Satan angeboten hatte, so ist es bei der Kreuzigung auch: Gott erweckt ihn anschließend vom Tod, und die Engel kommen, um seine Auferstehung zu begleiten und zu verkündigen.

Was vollzieht sich also am Kreuz? Es ist der Endkampf zwischen der imperialen Macht und der göttlichen Macht, die den Ohnmächtigen zgedacht ist. Inwiefern ist das so?

- Das Kreuz ist die hässliche Kehrseite der imperialen Macht. Es gibt diese Macht nicht ohne irgendeine Form von Kreuz. Wer so sein will wie Gott, der braucht eine Hölle, in die er alle anderen schicken kann, die sich ihm nicht unterwerfen.
- Von dieser Hölle wissen alle, aber keiner spricht von ihr. Wir kennen das bei uns hier in Deutschland aus der Hitlerzeit von den KZs, von denen alle wussten und von denen keiner sprach. Und damals von Cicero, der ungefähr sinngemäß geschrieben hat: Das Kreuz möge fern sein vom Körper jedes römischen Bürgers, aber es möge nicht nur vom Körper jedes römischen Bürgers fern sein, sondern auch fern seiner Gedanken, und es möge ein Wort sein, das keiner ausspricht. Das Kreuz, die ignorierte Kehrseite der Macht.
- Jesus indessen geht in vollem Bewusstsein auf das Kreuz zu und stellt sich ihm. Jesus geht in eigener Initiative dieser Dunkelzone der Welt, dieser Hölle entgegen.
- Die Kreuzigungsszene schließlich ist gestaltet als die ultimative Versuchungsszene. Als die Priester kommen und sagen: steig herab vom Kreuz! oder die Zeloten sagen: hilf dir selbst und uns!, da geht es jedes Mal darum, Zuflucht zu nehmen zur Logik der imperialen Macht, selbst als beinahe schon Toter. Das scheint immer noch besser zu sein als sich wehrlos dieser ganzen Sache auszusetzen. Kurz vorher hat Jesus zu seinen Jüngern gesagt: Mein Vater könnte mir 10 Legionen Engel

schicken - hier auf einmal wieder das Wort Legion! Die römischen Legionen waren der Kern der römischen Macht. Das heißt: auf dieser Ebene könnte mich mein Vater natürlich unterstützen, aber das will ich nicht, darum geht es nicht. Es geht um eine andere, neue Logik.

- Stattdessen hält Jesus auch in dieser Versuchung an seinem Weg fest, den er sein Leben lang gegangen ist. Man könnte z.B. zeigen, wie alle Seligpreisungen der Bergpredigt auf den gekreuzigten Jesus zutreffen. Sie umfassen all das, was Jesus da tut und was er erleidet und wie er es erleidet. Er bleibt bis zuletzt in dem Bereich drin, den er selig gepriesen hat. Das heißt: die Ohnmächtigen bekommen ihre Macht, wenn sie ihre Ohnmacht so annehmen, wie es in der Bergpredigt beschrieben ist.
- Noch von einer anderen Seite aus betrachtet: das Gespräch zwischen Jesus und Pilatus in Johannes 18, wo Pilatus am Ende sagt »Was ist schon Wahrheit?«. Als er Jesus befragt, was er eigentlich für einer ist, da sagt ihm Jesus: ich bin in die Welt gekommen, um für die Wahrheit Zeuge zu sein. Jesus ist ein Zeuge, ein Repräsentant der ursprünglichen Schöpfungswirklichkeit, und seine Macht besteht darin, dass er der Welt das Lied vorsingt, das sie bei ihrer Geburt gehört hat. Und er tut es bis zum letzte Atemzug.

Zusammengefasst: er geht seinen Weg bis zum bitteren Ende, er bleibt Gott und den Menschen treu, er lässt sich nicht in irgendeine Form von Feindschaft hineintreiben.

Und sofort, als er seinen letzten Atemzug getan hat, stellt sich der Effekt ein, mindestens im Markusevangelium ist das sehr deutlich: der Offizier, der die Hinrichtung geleitet hat, der Repräsentant des Imperiums, sieht Jesus sterben, und als er ihn so sterben sieht, sagt er: *der* ist Gottes Sohn gewesen!

»Gottes Sohn« war aber kaiserlicher Titel. Indem er diesen Titel auf Jesus anwendet, sagt sich der Repräsentant des Imperiums vom Imperium los. Er ist der erste, der dieses neue Lied gehört und verstanden hat.

Praktisch gesprochen, auf die Situation der jungen Christenheit angewandt, bedeutet das: dies ist das Urbild eines Prozesses, in dem die christliche Bewegung später dem Imperium seine Agenten abspenstig gemacht und sie umgedreht hat (z.B. Apostelgeschichte 16, wo Paulus in Philippi den Kerkermeister bekehrt, indem er selbst ins Gefängnis geht).

Bis heute spiegelt sich das in der Strategie gewaltfreien Widerstandes, wo es darum geht, an die wahre Menschlichkeit der Unterdrückten zu appellieren, die, in wie entstellter Form auch immer, noch in ihnen vorhanden ist. Das kann Leiden bedeuten, aber die Hoffnung ist, dass der Rest an Menschlichkeit, der in den Unterdrückten vorhanden ist, dieses Lied hört und versteht und sich zurückrufen lässt zur eigentlichen Wahrheit dieser Welt.

Die Voraussetzung dafür ist aber bis heute in jeder Praxis gewaltfreien Widerstandes, dass man der Logik der imperialen Macht widersteht und sich nicht auf die Schiene setzen lässt, der Gewalt der Unterdrückten in ihrer eigenen Sprache zu antworten.

Um das zu können, müssen die Ohnmächtigen eine Spiritualität des Widerstandes gegen diese Logik entwickeln. In ihrem Kern ist nämlich die Logik des Imperiums eine geistliche Macht. Und alle politisch-taktischen Schachzüge zur Befreiung werden unterlaufen, so lange die geistliche Logik des Imperiums auch in den Unterdrückten lebt.

Deshalb erinnere ich noch einmal an das Abendmahl als regelmäßige Übung der Distanzierung, der Zurückweisung der imperialen Logik. Nicht im Sinne einer Kopfentscheidung, sondern als »poetische Praxis«, um Peters Formulierung von gestern aufzugreifen, poetische Praxis und Teilnahme an der gemeinsamen Inszenierung eines Gesamtkunstwerks, in dem sich unsere Lebensgeschichte mit der großen Geschichte Gottes verbindet.